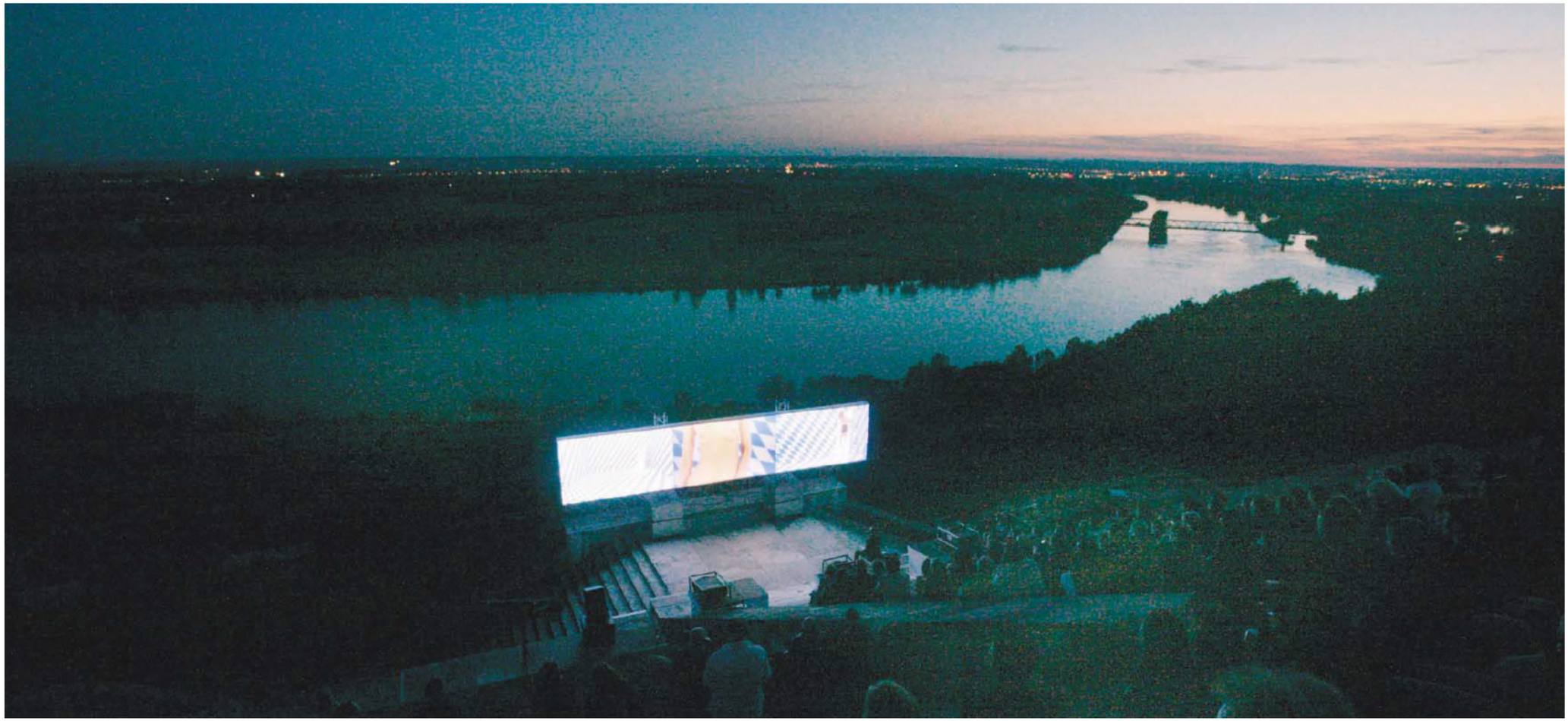


Foto Claus Setzer

Die Walhalla lächelt: Brigitte Maria Mayers Videoinstallation „Der Tod ist ein Irrtum“

„Man nennt aber diesen den Ister. / Schön wohnt er. Es brennet der Säulen Laub. / Und reget sich“: Was Hölderlin um 1803 als Hymne an die Donau schrieb, hätte schön geklungen zur Eröffnung der Walhalla im Jahr 1842. Aber Hölderlin galt ja damals nichts als Dichter und starb also unberühmt 1843. Seit 1807 schon hatte sich der spätere König Ludwig I. von Bayern mit dem Plan für einen Ehrentempel getragen, der die Büsten von „rühmlich ausgezeichneten Teutschen“ beherbergen sollte. Leo von Klenze baute ihm die Walhalla in den Bräuberg bei Donaustauf, weit im Land sichtbar, erhaben und melancholisch.

Im genauen Moment, als sich Himmel und Erde vereinigen über dem mächtigen Fluß in der weiten Ebene, als wolle diese die Farben der Donauschule beweisen, beginnt das Licht-Spiel am Fuß der Walhalla. Ulrich Matthes tritt vor die noch dunkle Leinwand und liest – nein, dieser Schauspieler spricht – Hölderlins unvollendeten Gesang „Der Ister“. Dann erscheinen auf der dreiteiligen Leinwand, die in der Nacht über dem Fluß zu schweben scheint, zerbrechliche Gestalten, oft in extremer Verlangsamung – junge Männer in glitzernden Korsagen, junge Frauen in knappen gänzenden Kleidern, die sich nicht entscheiden müssen, was sie zu bedeuten haben, wenn sie zu den Klängen von Wagners „Lohengrin“, schon wie Greise tastend, schreiten oder wie Hündinnen vor Näpfen kauern und im Gekläff einer Meute skandieren „Der Tod ist ein Irrtum“, den Titel der Installation, Zeile aus einem Gedicht Heiner Müllers.

Was die Künstlerin doch vor allem herstellt, ist Schönheit; sie kann morbid oder provokant sein, scheinbar nur mit sich selbst beschäftigt oder verspannt in Gewalt und Mythen. Ein ernstes Mädchen rezitiert vor ganz weißem, von Kulissen und so von allem Ballast befreitem Hintergrund: „Ich bin der Tod. Ich komme aus Asien“, es ist Heiner Müllers und Brigitte Maria Mayers Tochter Anna.

Dazwischen schreitet die Künstlerin in einem Raum ganz aus weißblauen Rauten, als ein Ludwig II. im geöffneten Mantel mit weiblichen Brüsten, die nichts mehr nähren – schon gar keine Utopie –, als dunkle Herrin einer Walstatt, deren attraktive Körper so gut für das Pathos eines Guido Reni stehen wie für die entleerte Passion eines *fashion victim*. Schweigende Zeugin dieser verwirrend insistierenden Performance, die nicht wiederholt wird, ist die Walhalla, wie eine Batterie selbst aufgeladen mit verblichenen und gebliebenen Träumen von Einheit und Selbst, von Größe und Gewißheit. Brigitte Maria Mayer möchte „Der Tod ist ein Irrtum“ noch einmal zeigen, im Palast der Republik in Berlin, wenn der Bau als Ruine dasteht. Es werden dieselben Bilder sein, dieselbe Suche nach dem Ich und seiner Angst, doch ein anderer Sinn am anderen historischen Ort – wenn Ulrich Matthes Hölderlin auch da erweckt: „Was aber jener thuet / Der Strom, / Weis niemand.“ ROSE-MARIA GROPP

Von Schönheit, Tod und dem Ende aller Illusionen

Video-Performance auf der Walhalla geplant / Autorin ist Brigitte Maria Mayer, die Witwe Heiner Müllers

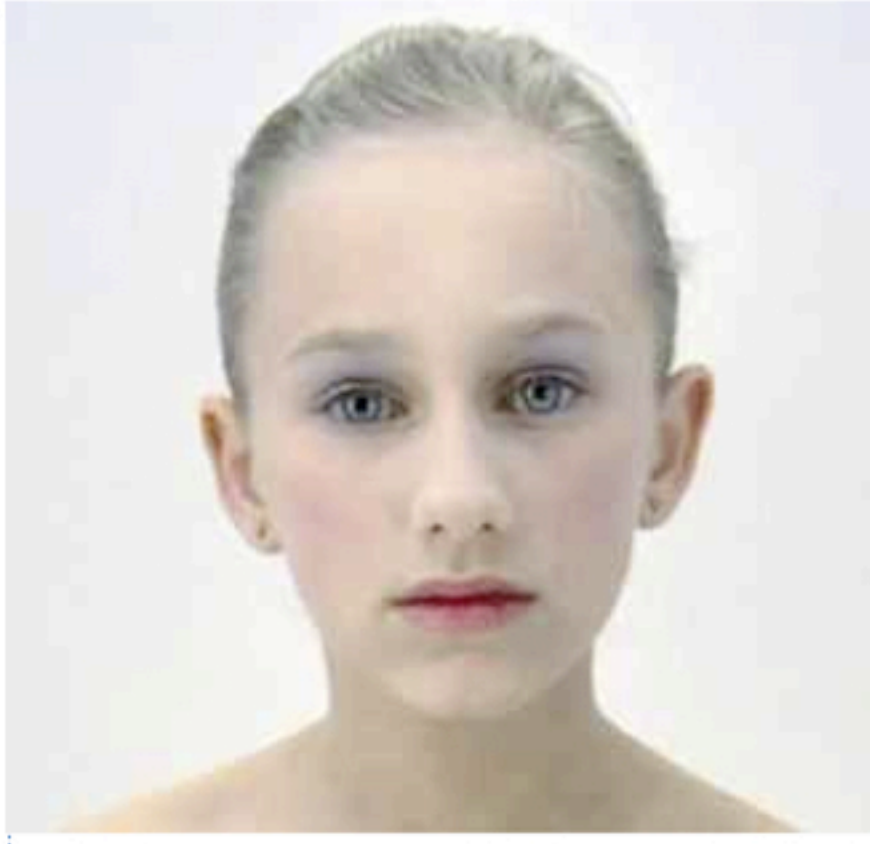
Von Harald Raab, MZ

BERLIN/REGENSBURG. Die Walhalla, Bayerns König Ludwig, Richard Wagner, Hölderlin, der Dramatiker und Dichter Heiner Müller, dessen Witwe, Brigitte Maria Mayer, und beider Tochter: Irgendwie hängt alles mit allem zusammen. – Die Kunst macht's möglich. In ihrem Atelier, in der Berliner Muskauer Straße, bereitet die international agierende Foto- und Video-Künstlerin Brigitte Maria Mayer, eine gebürtige Regensburgerin, eine große Video-Performance vor. Sie wird Ende dieses Sommers auf den Stufen des Ruhmestempels an der Donau, unterhalb Regensburgs, aufgeführt. Angepeilt ist der Abend des 23. September. Auf einer dreiteiligen Großleinwand auf dem mittleren Treppenpodest der Walhalla wird Mayers Künstlervideo gezeigt. Der Schauspieler-Promi Ulrich Matthes wird Hölderlin-Texte lesen. Eingebettet ist das Ganze in einen Wagner'schen Klangrausch, der – so noch das Geld aufgetrieben werden kann – von einem großen Orchester intoniert wird.

Das Kernstück der multimedialen Kunstaktion mit dem Titel „Der Tod ist ein Irrtum" ist ein opulent erzählerisches Video. Es ist bereits produziert. Brigitte Maria Mayer erläutert ihre Arbeit und ihr künstlerisches Wollen: „Die Walhalla wurde erbaut Mitte des 19. Jahrhunderts von Ludwig I. zur Feier und Selbstvergewisserung der deutschen nationalen Identität. Meine Bilder und Heiner Müllers Texte verhandeln zu Beginn des 21.Jahrhunderts das Ende aller Ideologien. Das Pathos der neoklassizistischen Architektur wird konfrontiert mit einer desillusionierten Moderne, die den Pathos-Formeln nicht mehr traut – und sich gleichzeitig nach ihnen sehnt." Richard Wagners Lohengrin- und sein Parzival-Thema – Traumtänzer und Held – liefern die Folie für die Motive des szenischen Geschehens. Der von den Menschen verinnerlichte kalte Glanz der Warenwelt, hochästhetisch aufbereitet, immer auch irgendwie voller Todessehnsucht, beherrscht die verlangsamte Bilderfolge. Im Kontrast dazu kommen Heiner Müllers apokalyptische Revolutionstexte zum Einsatz.

Es geht der Künstlerin darum, den Verfall der ideologischen Gewissheit und das Paradox einer utopischen Hoffnung jenseits des Glaubens sinnfällig zu machen. Sehr Persönliches mischt sich mit Öffentlichem. Dafür steht auch der Auftritt Heiner Müllers und Brigitte Maria Mayers zwölfjähriger Tochter. Als Fazit rezitiert sie als eine Art Todesengel: „Das jüngste Grab bewohnt der Kindertraum / Von einem Sozialismus ohne Panzer / Und pflegen ihre Gräber Hunde Katzen / Und ihren Kontostand Bunt ist die Leiche / Ins Paradies kommt wer es kaufen kann / Und ich bin der Tod ich komme aus Asien."

Weitere Informationen im Internet:
http://www.brigitte-maria-mayer.de



Anna Müller, die Tochter von Heiner Müller, agiert im Video mit.